

# HEIMATBEILAGE



## Blätter für Kultur- und Heimatpflege

Beilage des Amtsblattes der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim

Nr. 5

Dezember 2008

18. Jahrgang

### Walter Nathan stiftete einen Gedenkstein auf dem Judenfriedhof als ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung



Die Familie Nathan war in Gau-Algesheim seit 1740, das heißt seit mehr als 260 Jahren ansässig. Während der Herrschaft der Nationalsozialisten (Nazis) von 1933 bis 1945 konnte sich der größte Teil der Familienmitglieder durch rechtzeitige Ausreisen vor dem sicheren Tod durch Verfolgung retten. Am 9. November 1938 begannen die systematischen Übergriffe der Nazis auf jüdische Bürger, deren Eigentum, Wohnungen und Synagogen und endete im Holocaust, hebräisch Schoah.

Anlässlich des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht 1938 am 9. November 2008 stiftete Walter Nathan, ein Nachkomme der Familie Nathan aus Gau-Algesheim, eine Bronzetafel, eingelassen in einen heimischen Kalkstein, zum Gedenken an die Generationen jüdischer Mitbürger aus Gau-Algesheim und Ockenheim, die auf diesem Friedhof beigesetzt wurden oder ohne Grab bleiben mussten wegen ihres Todes in der Zeit der Schoah; vgl. die Abbildung.

Weitere Hinweise zur Geschichte der Juden in Gau-Algesheim und in Ockenheim sind zusätzlich auf drei Tafeln an der Außen-Mauer des Friedhofes angebracht. Gedenkstein und Tafeln wurden während einer Feierstunde am 9. November 2008 enthüllt.

Darüber wird auf den folgenden Seiten berichtet.

## **Vorbemerkung**

Walter Nathan war 1936 als Dreizehnjähriger mit seinem Vater Richard Nathan erstmals auf dem jüdischen Friedhof in Gau-Algesheim, als dieser noch in guter Ordnung war. Damals fotografierte er die Grabsteine der Angehörigen der Familie Nathan. Als er 2006 erneut den Friedhof besuchte, musste er viele Zerstörungen und Veränderungen feststellen.

Walter Nathan war es von da an ein Anliegen, dem Friedhof einen Teil seiner Würde zurück zu geben und an die Generationen jüdischer Bürger von Gau-Algesheim und Ockenheim zu erinnern, die hier bestattet wurden. Er knüpfte daher Kontakte zu GR Dr. Hellriegel sowie Alois Elbert und besuchte anschließend mehrmals Stadtbürgermeister Dieter Faust. Dabei präzisierte er von mal zu mal seinen Wunsch, allen toten Juden beider Gemeinden zu gedenken in Form einer Erinnerungstafel. Auf den Text dieser Bronzeplatte sowie Hinweisen auf weiteren Tafeln einigten sich dann Nathan und Faust in Zusammenarbeit mit Verbandsbürgermeister Dieter Linck und Ortsbürgermeister Reinhard Dickenscheid.

Des Weiteren wurden Termin und Ablauf der Übergabe dieser Gedenktex-te mit einer Feier am 9. November 2008 vereinbart. Die aus diesem Anlass gehaltenen Ansprachen der Herren Faust, Linck und Dickenscheid sowie von Walter Nathan werden nachstehend ebenso wiedergegeben wie Abbildungen der Tafeltexte und einiger Fotos der an der Feier beteiligten Personen und einer Zusammenfassung der weiteren Gestaltung der Gedenkfeier.

## **Die Gedenkfeier am 9. November 2008**

### Ansprache von Dieter Faust, Bürgermeister der Stadt Gau-Algesheim

Sehr geehrter Herr Nathan mit 50 köpfiger Reise-gruppe aus Chicago, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Kein anderer Tag im Jahr hat so viel deutsche Geschichte bewegt als der heutige. Mit diesem Datum sind Leid und Freud' miteinander verbunden, zeichnet das Leben Realität in der oft nicht berechenbaren und unzulänglichen Handlungsweise von Menschen vor der Allmacht und der Ewigkeit.

Trotz angesagter Betroffenheit über Ereignisse, die auf deutschem Boden im letzten Jahrhundert geschehen sind, ist der 9. November 2008 in unserer Stadt ein Tag auf den wir stolz sein dürfen. Es ist ein Tag des Händereichens und der Versöhnung, ein Tag des Gedenkens an Ereignisse, die wir alle, wie wir hier sind, nicht verstehen können, geschweige auch in der Lage gewesen wären sie zu verhindern. Heute ist ein Tag, der Hoffnung und Zuversicht verbreitet.

Rufen wir uns die Ereignisse eines 9. Novembers in unserer Geschichte ins Gedächtnis:

Im Jahre 1848 endet durch die Erschießung von Robert Blum in Wien die März-revolution in den Staaten des Deutschen Bundes,

1918 die Abdankung des deutschen Kaisers und Ausrufung der Deutschen Republik,

1923 Marsch der Nationalsozialisten zur Münchener Feldherrenhalle,

1938 das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte, die Verfolgung von unbescholtenen Mitbürgern auf Grund ihrer ethnischen Herkunft durch verbrecherischen Machtmissbrauch des Unrechtsstaates. Die Folgen dieses unmenschlichen Handelns brachten unsägliches Leid und Elend über unser Volk, u. a. die Teilung unseres Landes, die 1989 mit dem Fall der Berliner Mauer am 9. November ihrem Ende zusteuerte und am 3. Oktober 1990 in der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten Vergangenheit werden konnte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie sehen also, welche Bedeutung dem 9. November als Schicksalstag der jüngeren Geschichte unseres Volkes beizumessen ist. Und heute, 70 Jahre nach der Reichspogromnacht, stehen sich vereint im Gedenken der Opfer des Terrors Menschen

in unserer Stadt gegenüber, die sich kaum kennen oder gar nicht. Und dennoch sind sie eins in ihren Gefühlen und dem Bewerten was geschehen ist und haben den festen Willen, dafür einzutreten und zu arbeiten, dass die schrecklichen Ereignisse ein für allemal Vergangenheit sind und bleiben. Wir können sie nicht löschen in der wechselhaften Geschichte unseres Landes, aber die Geschichte ist da, sich mit ihr auseinanderzusetzen, um Zukunft zu gestalten.

Wie sah es in der Zeit dieser Schreckensherrschaft in unserer Stadt aus? Das ist die Frage, die wir uns stellen. Und zur Beantwortung bedienen wir uns der Erkenntnisse, die unser ehemaliger Pfarrer, Geistlicher Rat Dr. Ludwig Hellriegel, dem ich hierfür ausdrücklich danke, gewonnen hat, der sich in Befragungen und Aufzeichnungen über Gau-Algesheim hinaus der Zeit von 1933 bis 1945 angenommen hat.

Schon im Sommer 1933 wurden Bürger unserer Stadt ins KZ Osthofen gebracht, weil sie entweder der separatistischen Bewegung angehörten oder aber Sprecher des Windhorstbundes und in der Leitung des katholischen Jungemännervereins waren. Sie alle litten unter der Drangsal der skrupellosen nationalsozialistischen Herrscher. Es waren sicherlich für viele Warnsignale im Verhalten gegenüber der Staatsmacht und ihrem Willen.

Um Geschichte zu verstehen, müssen wir uns hineinversetzen in die Zeit in der sie Realität war mit allen Konsequenzen, die mit Handeln, Einschätzungen, Taten und Unterlassungen verknüpft waren. Wir müssen wissen, dass Denunzieren Tagesordnung war und wegen der die Menschenrechte und das Menschenleben missachtenden Gewalt-Diktatur, von Einzelnen versucht wurde, sich Vorteile zu verschaffen. Wer sich öffentlich gegen die totalitäre Staatsmacht mit ihrem rigorosen Polizeiapparat stellte oder sich zu ihr widersprechendem Handeln entschloss, sich für Menschenrechte und Meinungsfreiheit einsetzte, bekannte, riskierte nicht nur eigenes Leben, sondern auch das seiner

Familie und Angehörigen, für diese zumindest mit großen Nachteilen verbunden.

Es war eine schwere Zeit. Sich für Nachbarn und Freunde, oder den Nächsten gegen die verwerfliche Ideologie der Machthaber einzubringen und zu handeln, bedurfte des persönlichen Mutes und der Billigung von Sanktionen, Erniedrigungen und Beschimpfungen gegen Angehörige. Aber es gab trotzdem Menschen, die sich für Nachbarn, die durch die Staatsgewalt verfolgt und drangsaliert wurden, helfend eingesetzt haben.

So der Gau-Algesheimer Bürger Josef Moritz in der Weingasse. Seine Uner-schrockenheit brachte ihm übelste Beschimpfungen ein und einen diffamierenden Aufruf im Nachrichtenblatt der Stadt Gau-Algesheim. Wie sah sein schuldhaftes Verhalten aus?

Es war von Menschlichkeit und nachbarschaftlicher Hilfsbereitschaft geprägt. Zwei jüdischen Frauen, Frau Nathan und Frau Mayer, die nach Attacken einer gesteuerten Nazihorde, den Bürgern als Volkszorn in der Darstellung verkauft, mit Koffer und Kisten ihre Heimatstadt Gau-Algesheim mit der Bahn mit unbekanntem Ziel verließen, hatte der Nachbar Josef Moritz mit seinem Handwagen ihr Gepäck zum Bahnhof gefahren. Sein Bemerkung, „Es hätte ja sonst niemand das Gepäck zum Bahnhof gefahren“, wurde von der Propaganda des Unrechtstaates verteufelt und der ehrbare Gau-Algesheimer Bürger schändlichst beleidigt.

Er möge als einer der vielen Unbekannten genannt sein, die sich trotz der Staatsmacht im Stillen und Kleinen ihrer christlichen Verantwortung und Lebensweise nicht entzogen hatten und gegenüber den Juden einen selbstverständlichen geschwisterlichen Umgang pflegten.

Ich danke heute allen, die diesen Tag an dieser Stätte und diesen Anlass vorbereitet und ermöglicht haben. Lassen Sie mich stellvertretend hier Manfred Wantzen nennen, der in Verbindung mit Herrn Nathan, den ich mit seiner Reisegruppe willkommen heiße in einer Stadt, die sich

schon immer weltoffen und gastfreundlich erwiesen hat und in der seine Vorfahren lebten, den Anstoß gab, diesen Gedenkstein heute seiner Bestimmung zu übergeben. Allen Beteiligten wie Ökumenekreis der katholischen und der evangelischen Kirchengemeinde, der jüdischen Gemeinde Mainz, der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim und der Gemeinde Ockenheim sowie dem städtischen Außendienst spreche ich im Namen der Bürger unserer Stadt für die Umsetzung des Vorhabens, Gedenkstein und Gedenktafel, gebührende Anerkennung aus.

Und wenn ich mich am Ende meiner Ansprache vor den hier ruhenden Toten, Bürgern der Gemeinde Ockenheim und der Stadt Gau-Algesheim, verneige, dann schließe ich alle ein, die auf Grund der politischen Fehlleitung in unserem Lande zwischen 1933 und 1945 ihr Leben lassen mussten. Ich denke, diese Stätte ist würdig, allen in Ehren zu gedenken, die Opfer der Gewaltherrschaft geworden sind, vor allem Juden, aber auch Sinti und Roma sowie den Gefallenen und Zivilisten während der Kriegszeit und denen, die ihr Leben ließen für ihren Glauben und das Eintreten für Menschenrechte und Freiheit.

Möge unser aller Gott sie mit seinem Frieden beschenken, der ihnen auf Erden nicht vergönnt war.

#### Ansprache von Dieter Linck, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

2008 jährt sich zum 70. Mal das Datum der Reichskristallnacht, wie die Nacht zum 10. November 1938 verharmlosend genannt wurde. 75 Jahre liegt der 10. Mai 1933 zurück, der Tag, an dem Goebbels in Berlin die Bücher verfemter Autoren verbrennen ließ. Unschätzbare Werte jüdischer Kultur gingen für immer verloren.

Das maßstablose Ausmaß von Drangsalierung, Gewalt, Entrechtung, Deportation und Völkermord ist erschreckend. Es begann mit der Einschränkung

der Rechte für jüdische Mitbürger, die beispielsweise nicht mehr Beamte, Kassenärzte oder Mitglieder in Sportvereinen sein durften und endete mit der so genannten Endlösung der Judenfrage, der millionenfachen Vernichtung.

Es ist uns Anliegen und Pflicht, daran zu erinnern.

In Mainz wird am 23. November der Grundstein für eine neue Synagoge gelegt. In Ingelheim werden so genannte Stolpersteine für ermordete und vermisste jüdische Familienangehörige geschaffen.

Es ist höchste Zeit, an das jüdische Leben in Gau-Algesheim und Umgebung zu erinnern. So ist mit dem heutigen Tag ein Gedenkstein mit einer Bronzetafel vollendet worden, gestiftet von Herrn Walter Nathan.

Gestatten Sie mir, Herrn Walter Nathan und Familie und weitere nahezu 50 Nachfahren unserer ehemaligen jüdischen Mitbürger besonders herzlich in unserer Mitte willkommen zu heißen.

Die Gedenktafel erinnert uns an die ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger aus Gau-Algesheim und Ockenheim. Sie sorgt dafür, dass die Opfer der Nazis nicht namenlos bleiben, nicht VERGESSEN wurden, wie es ihre Peiniger wollten.

Sehr geehrter Herr Nathan, ich möchte Ihnen und Ihren Mitstreitern für Ihr großes Engagement herzlich danken.

Nach jüdischem Ritus ist ein Friedhof ein Ort des Lebens und der Stille, ein Haus der Ewigkeit.

Die Gedenktafel am jüdischen Friedhof ist für mich ein Zeichen der Hoffnung.

Ein Zeichen gegen das Vergessen, ein Zeichen für eine gute Zukunft. Ein Zeichen auch für die Ewigkeit.

#### Ansprache von Reinhard Dickenscheid, Bürgermeister der Gemeinde Ockenheim

Sehr geehrter Herr Walter Nathan, sehr verehrte jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger, sehr geehrte Damen und Herren,

am heutigen Tag stehe ich an dieser Stelle als ein Mitbürger der – 1948 geboren – die schändliche Schreckensperiode unserer deutschen Geschichte nicht selbst erlebt hat und versuche, anlässlich dieser Gedenkstunde mir die Menschen, denen wir heute dieses steinerne Denkmal setzen, in ihrem Leben und Wirken für unsere Heimatgemeinden vorzustellen.

Ich sehe Menschen, denen unsere Gemeinden Heimat war, so wie diese Gemeinden es uns heute sind. Ich sehe Menschen die in und für unsere Gemeinden gelebt und gewirkt haben.

Ich sehe Menschen die sich durch ihr damaliges Engagement für unsere Gemeinden verdient gemacht und sie auf vielfältige Weise mit geprägt haben.

Es waren Menschen mit Visionen, Menschen die für ihre Zukunft und für die Zukunft ihrer Kinder und Mitmenschen lebten. Menschen denen durch eine sadistische Tyrannenbrut ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Familien genommen wurde. Für uns und für unsere jüngeren Mitbürgerinnen und Mitbürger ein unvorstellbares Szenario.

Wenn wir heute an dieser Stelle diesen, unseren damaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern aus Gau-Algesheim und Ockenheim ein steinerne Denkmal setzen, soll dieses nicht nur Denkmal sein – es soll auch Mahnmal sein für uns und für zukünftige Generationen unserer beiden Gemeinden. Es soll uns alle – insbesondere aber diejenigen, die an exponierter Stelle Verantwortung für unsere Mitmenschen und unsere Heimat tragen – zu jeder Zeit in Erinnerung an die Vergangenheit immer wieder Mahnung sein. Dieses Denkmal soll mahnen – aber es soll auch versöhnen.

Und so bin ich Ihnen Herr Nathan dankbar für Ihre versöhnliche Initiative, die ich ohne Zögern seitens der Ortsgemeinde Ockenheim und ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger angenommen und mitgetragen habe.

Ich verneige mich in Trauer und Ehrfurcht vor den ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern der Ortsgemeinde Ockenheim, denen wir in dieser Stunde gedenken.



Auf der vorderen Bank sitzen links Walter und Ann Nathan und rechts die Familie ihrer jüngsten Tochter Betsy mit ihrem Ehemann Daniel Goldberg und beider ältester Sohn Jack.



Nach ihren Ansprachen enthüllten die drei Bürgermeister Dickenscheid, Faust und Linck, (auf dem Foto oben von links nach rechts zu sehen, während rechts daneben das Saxophon-Ensemble der katholischen Kirchenmusik Gau-Algesheim musiziert) die drei, mit ihrer finanziellen Unterstützung gestalteten Tafeln an der Friedhofsmauer mit Hinweisen auf

- **Die jüdischen Gemeinden Gau-Algesheim und Ockenheim mit ihren Synagogen**, siehe Seite 7 oben, mit Erläuterungen zur Geschichte der Juden in beiden Gemeinden, ihr Leben und Wirken dort einschließlich des von beiden Gemeinden genutzten *Judenkirchove*, wie er seit 1358 urkundlich nachgewiesen ist. Die Synagogen in beiden Gemeinden blieben erhalten, weil sie 1938 nicht zerstört wurden; sie sind heute jedoch nicht mehr in jüdischem Besitz und werden anders genutzt.

Auf dieser ersten der drei Tafeln sind zusätzlich die Stifter der Tafeln vermerkt, dass sind Familie Nathan, Stadt Gau-Algesheim, Ortsgemeinde Ockenheim und Verbandsgemeinde Gau-Algesheim.

- **Friedhof der jüdischen Gemeinden von Gau-Algeheim und Ockenheim**, siehe Seite 7 unten, mit Erläuterungen zur Familiengeschichte Nathan und deren Vorfahren, mit Fotos von Grabsteinen derjenigen, die seit 1852 auf diesem Friedhof begraben wurden und von denjenigen, von denen Fotos seit 1876 erhalten geblieben sind. In der unteren Hälfte der Tafel sind Fotos des Friedhofes aus dem Jahr 1971 abgebildet bevor die meisten Grabsteine von ihren Plätzen entfernt und an die Innenseite der Friedhofs-Mauer gestellt wurden.

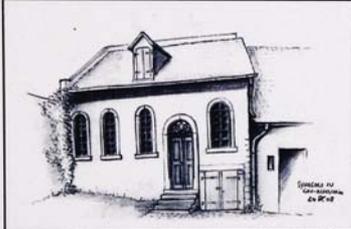
- **Die Namen der ermordeten Juden aus Gau-Algesheim und Ockenheim**, die dann einzeln vorgelesen wurden; vgl. die folgenden Seiten 10 und 11.

Daran anschließend sprach Walter Nathan auf englisch mit Übersetzung auf deutsch durch Dorothee Lottmann-Kaeseler (vgl. die Seiten 8 und 9).

Danach wurde der Gedenkstein auf dem Gelände des Friedhofs (vgl. Seite 10) enthüllt durch Walter Nathan, den drei Bürgermeistern und mit Unterstützung durch Kurt Weber, Leiter des Bauhofes der Stadt Gau-Algesheim.

## DIE JÜDISCHEN GEMEINDEN GAU-ALGESHEIM UND OCKENHEIM MIT IHREN SYNAGOGEN

In der Region Bingen waren bereits im 11. Jhd. Juden ansässig. 1332 lebten einzelne Juden in der Stadt Gau-Algesheim. Schon seit dem 14. Jhd. heißt diese Gemarkung "Am Judensand", 1358 wurde ein "Judenkirchove" erwähnt. Seit dem Mittelalter bestand eine kleine jüdische Gemeinde in Gau-Algesheim. 1766 wurden 19 Juden genannt, 1819 lebten sechs jüdische Familien in der Stadt. Die höchste Zahl jüdischer Einwohner wurde 1880 mit 80 Personen erreicht (2,6% der Gesamtbevölkerung). Zahlreiche Mitglieder der Familie Nathan waren im Vorstand der jüdischen Gemeinde. 1632 wurde ein Jude Nathan Wolf in Ockenheim erwähnt; um 1750 gab es eine eigenständige Synagogengemeinde. 1808 nahmen die Juden in Ockenheim ihre Familiennamen an, darunter Wolf, Nathan, Hertz und Isack. 1880 waren von 1.114 Einwohnern 48 Juden. Im 19. Jahrhundert waren in den Gemeinden zeitweise Lehrer angestellt, die zugleich als Vorbeter und Schächter fungierten. Den Friedhof unterhielten die beiden Gemeinden gemeinsam.



Synagoge Gau-Algesheim  
Zeichnung Rainer Krußmann

Eine Synagoge in Gau-Algesheim wird erstmals 1838 genannt. 1861 erfolgte ein Umbau, zu dem die jüdische Gemeinde jahrelang Gelder angespart hatte. 1873/74 wurde die Synagoge wieder renoviert. In derselben Zeit entstand auch die Ockenheimer Synagoge, geschmückt mit maurischen Architekturelementen. Beide Gebäude sind bis heute vorhanden. Sie waren vor der Reichspogromnacht im November 1938 bereits nicht mehr in jüdischem Besitz.



Synagoge Ockenheim  
Zeichnung Rainer Krußmann

Die jüdischen Bürger waren in der Stadt Gau-Algesheim und in der Ortsgemeinde Ockenheim geachtete Mitbürger und Mitglieder in den Vereinen. Sie übernahmen Verantwortung und trugen maßgeblich zum wirtschaftlichen und kulturellen Leben bei. Kommerzienrat Simon Nathan, verstorben in Berlin, hinterließ für Gau-Algesheim drei großzügige Stiftungen zur Unterstützung Bedürftiger. Mehrere jüdische Familien führten Handelsgeschäfte und Läden.

Das friedliche Miteinander endete mit dem Beginn der NS-Gewaltherrschaft 1933. Die letzten beiden jüdischen Bewohner verließen Gau-Algesheim 1938 unter menschenverachtender Nazi-Hetze, aber mit dem Mitgefühl eines treuen Nachbarn. In der gleichen Zeit zogen auch die meisten Ockenheimer Juden wegen der ständig zunehmenden Repressalien in die größeren Städte. Wem die Flucht von dort nicht mehr gelang, wurde deportiert und in den Vernichtungslagern ermordet. Heute gibt es in Gau-Algesheim und Ockenheim keine jüdischen Gemeinden mehr.

**Familie Nathan - Chicago, USA  
Stadt Gau-Algesheim  
Ortsgemeinde Ockenheim  
Verbandsgemeinde Gau-Algesheim  
9. November 2008**

### HINWEIS

Am Sabbat (Samstag/Sonnabend) und an jüdischen Feiertagen ist der Friedhof geschlossen. Männliche Besucher werden gebeten, den Friedhof entsprechend jüdischer Tradition nur mit einer Kopfbedeckung zu betreten.

Den Schlüssel erhalten Sie im Stadtbüro: Rathaus Gau-Algesheim, Marktplatz 1, Telefon 06725 - 3151  
Hinweise über Mängel bitte auch an diese Adresse

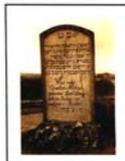
## FRIEDHOF DER JÜDISCHEN GEMEINDEN VON GAU-ALGESHEIM UND OCKENHEIM

Bitte achten Sie die Würde dieses Friedhofs.

Die Familie Nathan war eine namhafte jüdische Familie in Gau-Algesheim; auf diesem Friedhof wurden zahlreiche Vorfahren bestattet. Zwei der ältesten im Jahr 1936 noch erhaltenen Gräber waren die von Simon - der vor der Emanzipation Gerson Heyum hieß - und Karoline Nathan. Hermann und sein Bruder Joseph beteiligten sich am Weinhandel des Vaters Elias Nathan in Frankfurt. Sehr erfolgreiche Geschäftsleute waren die Söhne von Hermann, Richard und Wilhelm Nathan, die in Frankfurt im Jahr 1900 die Firma ADA-ADA gründeten. Sie mussten Deutschland 1937 verlassen und lebten in Chicago und New York. 1936 kam Richard mit seinem Sohn Walter, in Frankfurt geboren, noch einmal nach Gau-Algesheim, als der Friedhof noch in guter Ordnung war, und fotografierte die Gräber.



Simon Nathan  
1761-1833 © 1936



Ehefrau Karoline geb. Landberg  
1782-1852 © 1936



Elias Nathan 1804-1888  
Sohn v. Simon Nathan © 1978 E. Hirsch



Grabstätte Elias u. Friederike Nathan  
© 1936



Elias Nathan  
Aufnahme ca. 1876



Hermann Nathan 1827-1903  
Sohn von Elias



Richard Nathan 1873-1958  
Sohn von Hermann Nathan



Wilhelm Nathan 1875-1964  
Sohn von Hermann Nathan

Seitdem haben viele Zerstörungen und Veränderungen stattgefunden, die den Friedhof in seinen heutigen Zustand versetzten.



Foto: A. Schöberl 2007

Zahlreiche Grabsteine waren während der Nazizeit zerstört oder ihrer Inschriften beraubt worden, wenige waren noch lesbar. Die Metallgitter von einigen Gräbern wurden gestohlen. Immer wieder fanden Schändungen statt. Fotos von 1960, 1971 und 1976 zeigen noch relativ dichte Gräberreihen, Grabeinfassungen und Dekor. 1983 wurden leider fast alle Steine von ihren Gräbern entfernt und nur einige entlang der Mauer aufgestellt.



Foto: A. Schöberl 2007

Für die vielen Generationen von Juden, die hier bestattet wurden, und auch für die Nachkommen, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden hätten, wenn sie nicht von den Nazis vertrieben oder ermordet worden wären, wurde am 9. November 2008 ein Denkmal aufgestellt.



### **Walter Nathans Ansprache am 9. November 2008**

Ich möchte Ihnen allen danken, den Menschen aus Ockenheim und Gau-Algesheim, daß Sie Ihren Pfarrern und kirchlichen Repräsentanten heute hierher gefolgt sind, um sich den Nachfahren der Familie Nathan in dieser hübschen Stadt anzuschließen.

Herr Manfred Wantzen wurde gebeten, das Vorhaben mit mir und den Auftragnehmern zu koordinieren. Er nahm dies freundlicherweise an, bevor er wusste, wie schwierig diese Aufgabe sein würde: allzu häufig erreichten ihn Änderungswünsche aus Chicago. Ich danke ihm sehr!

Denn schließlich wurde ein schöner Kalkstein gefunden, eine Bronzetafel gegossen, ein Fundament vom Bauhof hergestellt und am 24. Oktober - meinem Endtermin – wurde das Denkmal von Herrn Rainer Knußmann, Nackenheim errichtet.

Aber dies waren längst nicht alle Personen, die hilfreich beitrugen. Ich möchte Pfarrer Dr. Ludwig Hellriegel erwähnen, der Bücher über die Juden von Gau-Algesheim und anderen Orten schrieb. Als ich sein

Buch „Judaica“ las, habe ich viel über die Geschichte Ihrer und der Stadt meiner Vorfahren gelernt. Meine Bekanntschaft mit Dr. Hellriegel bedeutet mir sehr viel. Wir haben uns inzwischen mehrfach getroffen und ich schätze sein Ernsthaftigkeit und sein tiefgreifendes Verständnis des Schicksal der Juden, die in Gau-Algesheim lebten. Ich bin froh, ihn heute hier zu sehen.

Dann ist da Herr Arnold Avenarius, der immer großes Interesse an unserem Vorhaben hatte, Rat und Ermutigung gab. Auch Herrn Alois Elbert möchte ich erwähnen, der der erste war, der mir erklärte, dass man hier noch großes Interesse an den früheren jüdischen Bürgern habe. Herr Erich Hinkel, der Lokalhistoriker von Gau-Algesheim, hatte wertvolle Fotos und gab wichtige fachliche Ratschläge.

All dies wäre nicht möglich gewesen ohne meine Beraterin und Freundin, Frau Dorothee Lottmann-Kaeseler in Wiesbaden, die stets auch noch um Mitternacht für mich telefonisch zu erreichen war, wenn es

bei mir in Chicago erst 17 Uhr war. Sie hat mich immer wieder in die richtige Richtung gewiesen – so hoffe ich jedenfalls.

Und schließlich meine Familie, vor allem meine Frau Ann, mit der ich seit 58 Jahren verheiratet bin. Sie musste die vielen Abende hinnehmen, an denen ich gearbeitet habe; sie beriet mich bei meinen Plänen. Ich schließe auch meine wunderbaren vier Kinder und 13 Enkel mit ein; sie sind fast alle hier anwesend. Sie haben mir vielfältig geholfen und auch das Programmheft erstellt und gedruckt. Vielen Dank Euch allen – ich liebe Euch!

1936 brachte mich mein Vater zu diesem Friedhof und in die Stadt Gau-Algesheim, wo er geboren war und in der unsere Vorfahren seit Jahrhunderten gelebt hatten. Ich hatte gerade anlässlich meiner Bar Mitzwa eine kleine Kamera geschenkt bekommen. Um den Gebrauch zu lernen, fotografierte ich alle Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof, deren Inschrift den Namen Nathan trugen.

Im folgenden Jahr floh meine Familie aus Deutschland und zog nach Chicago. In den 70 Jahren seitdem ist sehr viel geschehen.

2006 anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft war ich in Deutschland und kam mit einigen Kindern und Enkeln auch nach Gau-Algesheim, um ihnen zu zeigen, woher ihr Großvater stammte.

Gänzlich unerwartet fand ich den jüdischen Friedhof abgeräumt, nur noch einige Grabsteine waren an die Mauer gelehnt. Wir machten einige Fotos und lasen einige der Inschriften.

Um uns zu erfrischen, kehrten wir in einem Lokal ein. Dort traf ich 3 Männer, mit denen ich über diesen Besuch im Geburtsort meines Vaters sprach. Sie verwiesen mich an Alois Elbert.

Der Zustand des Friedhofs beschäftigte mich sehr und ich wollte unbedingt etwas unternehmen. Vielleicht könnte ich die Zerstörer finden. Nach einigen Gesprächen mit sachkundigen Personen und mit meiner Familie wurde mir klar, dass die Schönheit und Würde des Friedhofs nicht wiederhergestellt werden konnten. So kam der Gedanke auf, dort ein Denkmal zu

errichten. Es soll den vielen seit Jahrhunderten hier bestatteten Toten, deren Grabstätten so heftig gestört wurden, erneut gebührende Ehre erweisen.

Im Dezember 2007 bat ich um ein Treffen mit Bürgermeister Faust. Wir sprachen über die Möglichkeit eines Denkmals. Er stimmte zu, bot seine Beteiligung an und schlug vor, das Denkmal am 9. November 2008 zu enthüllen. Dies war eine sehr einfühlsame Idee, weil auf diese Weise auch der im Holocaust ermordeten Menschen gedacht werden konnte.

Ohne auf die nachfolgenden Einzelheiten einzugehen - nun ist unsere Familie aus allen Teilen der Welt angereist, um unseren Vorfahren und den in der Schoah Ermordeten unsere Ehre zu erweisen.

Wir freuen uns natürlich sehr, dass dies eine ökumenische Gedenkveranstaltung ist, an der nicht nur weit über 50 Nathan-Nachfahren teilnehmen sondern auch so viele Bürger und Bürgerinnen aus Gau-Algesheim und Ockenheim, die damit ihre Anteilnahme am Schicksal der Verfolgten der Nazi-Gewaltherrschaft ausdrücken.

An diesem 70. Jahrestag der Reichspogromnacht, an dem wir an unsere Vorfahren erinnern und um die unschuldigen Opfer trauern, die in einer Zeit unermesslicher Grausamkeiten ermordet wurden, möchte ich einen Satz unseres großen Präsident Abraham Lincoln abändern:

*„Es ist die Sache von uns Überlebenden, uns den unerledigten Aufgaben zu widmen, die die vor uns Lebenden hinterlassen haben, damit sie nicht vergeblich starben. Und zusammen mit den Deutschen von heute und ihren demokratischen Regierungen können wir für uns und die kommenden Generationen eine bessere und friedlichere Welt schaffen.“*

Als ich vor wenigen Tagen erlebte, wie Barack Obama die Wahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewann, verstand ich, dass wir Ehrlichkeit, standfeste Überzeugungen, Intelligenz und gute Absichten brauchen, um die Vorurteile von Jahrhunderten zu überwinden.

Ja, es ist möglich!

Vielen Dank

## Die Namen der ermordeten Juden aus Gau-Algesheim und Ockenheim

Nach der Ansprache von Nathan beteten Pfarrerin Ursula Hassinger auf englisch Gebete aus dem Alten Testament und Pfarrer Henning Priesel im Wechsel mit der Gemeinde auf deutsch den Psalm 23. Dr. Emanuele Ottolenghi aus Brüssel sprach auf englisch zwei Gebete, danach Pater Franziskus Köller, OSB auf deutsch Fürbitten mit Antworten der Anwesenden. Es folgte die Nennung der Namen der aus Ockenheim stammenden Opfer des Holocaust durch Pater Franziskus im Wechsel mit Barbara Berlin und die Namen der Gau-Algesheimer Opfer durch Pfarrer Walter Ritter im Wechsel mit Heide Ebert, siehe nebenstehender Text.



In einen für unsere Region typischen Kalkbruchstein setzte Steinbildhauer Rainer Knußmann, Nackenheim die nach Vorgaben von Walter Nathan gegossene Bronzetafel (vgl. Seite 1) und den Stein auf einen vom städtischen Bauhof Gau-Algesheim nach Vorgaben von Nathan gefertigten Betonsockel. Das Foto von Andreas Muders entstand am Schluss der Gedenkfeier, nachdem Besucher nach jüdischem Brauch Steine auf das Mahnmal gelegt hatten.

### In Gau-Algesheim Geborene mit Ehepartnern und Kindern

Bettina Elisabeth Seligmann Arnfeld,  
\* 17.3.1875, ermordet 23.1.1943 in  
Theresienstadt

Johanna Seligmann Bielefeld,  
\* 13.3.1881, ermordet 12.10.1944  
in Auschwitz

Anna Seligmann Goldmann,  
\* 30.11.1889, mit Hugo Goldmann  
und Tochter Ruth Goldmann  
ermordet Juni 1942 in Treblinka

Mathilde Nathan Haas, \* 5.7.1884,  
ermordet Oktober 1942 in Treblinka

Karl Heymann, \* 21.12.1884,  
ermordet 5.12.1944 in Kaufering/  
Landsberg mit Paula Silberstein  
Heymann, ermordet in Auschwitz

Elisabeth Nathan Mayer, \* 5.1.1875,  
ermordet November 1941 in Kowno

Sybilla Nathan Metzger, \* 22.12.1870,  
ermordet 16.7.1943 in Theresienstadt mit  
Julius Metzger, ermordet 15.5.1943 in  
Auschwitz

Karl Nathan, \* 6.7.1874 mit Jeannette  
Ernstal Nathan und Söhnen Hermann und  
Kurt Simon Nathan,  
ermordet Oktober 1942 in Treblinka

Moritz Seligmann, \* 25.6.1881 verschollen

Regina Rosa Nathan Stern, \* 14.5.1892,  
mit Berthold Stern und Tochter Ruth Stern  
ermordet Oktober 1942 in Treblinka

Emilie Heymann Wolff, \* 26.3.1876,  
ermordet November 1943 in  
Theresienstadt

### Gelebt in Gau-Algesheim bis 4.10.1940

Otto Hirschbrand, \* 31.3. 1889 in Erbes-  
Büdesheim, mit Ida Strauss Hirschbrand,  
\* 3.4.1901 in Michlen und Tochter Helga  
Hirschbrand, \* 11.5.1924 in Alzey,  
ermordet im Sommer 1942 in Sobibor

In Ockenheim Geborene  
mit Ehepartnern und Kindern

Gertrude Herz Bach, \* 5.5.1890 und  
Alfred Bach, verschollen seit Oktober  
1941 im Ghetto Lodz

Johanna Herz Feist, \* 17.10.1871,  
ermordet 3.11.1943 in Theresienstadt  
mit Emilie Hedwig Feist, verschollen 1942

Elise Raphael Grünebaum, \* 28.8.1881,  
mit Simon Grünebaum, ermordet  
11.10.1944 vermutlich in Auschwitz

Hermann Herz, \* 3.12.1857, ermordet  
29.11.1942 mit Rosalie Herz Mayer,  
ermordet 21.1.1943, beide in  
Theresienstadt

Karl Herz, \* 24.12.1881, Freitod  
am 11.10.1940 in Frankfurt/Main

Rudolf Herz, \* 15.3.1900, ermordet  
4.8.1942 in Majdanek mit Martha Sender  
Herz und Tochter Lore Gertrude Herz,  
beide verschollen in Ostpolen

Max Marx Mayer, \* 30.3.1886 und  
Ella Cahn Mayer, ermordet April 1942  
vermutlich in Sobibor

Klara Nathan, \* 4.12.1872, ermordet  
4.6.1943 in Theresienstadt

Moritz Nathan, \* 15.12.1861, ermordet  
22.11.1942 und Rosalie Lazarus Nathan,  
ermordet 11.1.1943, beide in  
Theresienstadt

Hermann Raphael, \* 20.2.1883,  
Tod am 16.11.1941

Juliane Rosam, \* 13.6.1874, ermordet  
11.11.1942 in Theresienstadt

Berta Wolf Sichel, \* 21.1.1866, ermordet  
12.10.1942 in Theresienstadt

Mathilde Herz Tuteur, \* 28.9.1894,  
verschollen 1940 im KZ Gurs, Ostpolen  
mit Moses Eduard Tuteur, ermordet  
August 1942 in Auschwitz

Arthur Albert Wolf, \* 6.3.1893 mit  
Jenny Forst Wolf, beide ermordet  
12.10.1944 in Auschwitz und beider  
Söhne Siegfried Wolf, \* 25.11.1926,  
ermordet 10.8.1942 in Majdanek und  
Günter Wolf, \* 24.2.1929, ermordet  
ebenfalls 12.10.1944 in Auschwitz

Paula Wolf, \* 3.7.1888, ermordet  
15.5.1944 in Auschwitz

Ernst Siegmund Wolf, \* 12.3.1895,  
mit Hilda Feibel Wolf, ermordet  
6.10.1944 in Auschwitz

Inge Wolf, \* 29.3.1923, ermordet  
10.6.1942 vermutlich in Sobibor

Paul Benjamin Wolf, \* 25.11.1865,  
ermordet 3.12.1942 in Theresienstadt

Isidor Wolf, \* 1.11.1869, ermordet  
27.4.1943 und Sofie Hess Wolf,  
ermordet 20.1.1943, in Theresienstadt

Leonhard Wolf, \* 1.3.1872, ermordet  
27.9.1942 und Selma Hecht Wolf,  
ermordet 30.12.1942 in Theresienstadt

Ludwig Wolf, \* 24.11.1864, Tod am  
16.9.1942 in Les Milles, Frankreich

Emil Wolf, \* 9.2.1870, verschollen

Salomon Wolf, \* 9.3.1875, verschollen

Wilhelm Wolf, \* 15.10.1896, verschollen

Anschließend betete Dr. Ottolenghi das Kaddish, auch Totengebet genannt, auf hebräisch.



Zum Schluss der Feierstunde beteten die elf anwesenden Enkelkinder von Ann und Walter Nathan im Wechsel auf englisch „A Prayer of Hope“; vgl. den nebenstehenden Text auf deutsch.

### **Ein Gebet der Hoffnung**

*Wir glauben an morgen (an die Zukunft),  
Wir glauben, dass wir durch unseren  
Dienst in unserer Gemeinde die Kraft  
haben, das Morgen besser zu machen als  
das Heute.*

*Wir glauben, dass es Armut nicht ewig  
geben muss und dass die Menschen nicht  
immer Kriege kämpfen müssen.*

*Wir glauben an die Menschen, trotz allem,  
was wir über sie wissen.*

*Wir glauben, dass eine Zeit kommt für  
Frieden und Gerechtigkeit, Freundschaft  
und Beschaulichkeit für uns, für unsere  
Kinder und für alle Menschen auf der  
Erde.*

*Wir glauben, dass wir mit unserer  
Lebensweise dazu beitragen können,  
diese Zeit schneller herbei zu bringen.*

*Manchmal wird die Welt über unsere  
Träume lächeln, aber trotz allem ...*

*Wir glauben doch daran.*

### **Nachbemerkung**

Mit Walter Nathan und seiner Ehefrau Ann kamen ihre vier Kinder und vier Schwiegerkinder mit elf der dreizehn Enkelkinder sowie weitere Mitglieder der Nathan-Großfamilie und einige dazu geladene Freunde der Familie aus Europa und den USA.

Bereits am Vorabend, den 8. November 2008 kamen sie auf Einladung von Walter Nathan in Wiesbaden zusammen. Dabei konnten einige der Familiennamensträger sich zum ersten Mal wechselseitig kennen lernen. Insoweit war dieses Wochenende für sie zugleich ein gemeinschaftliches Gedenken und Bewusstwerden ihrer Herkunft und von Nutzen für alle künftigen Generationen der Familie Nathan, wie es Ann und Walter Nathan schrieben in dem 36 Seiten umfassenden Begleitheft, das sie für jeden Teilnehmer an diesen beiden Zusammenkünften erstellt hatten.

Die von der Carl-Brilmayer-Gesellschaft Gau-Algesheim herausgegebene Schrift „**Judaica – Geschichte der Gau-Algesheimer Juden**“ wird demnächst in dritter Auflage erscheinen, ergänzt um Berichte über die Gedenkfeier am 9. November 2008.

### **Vorschau**

Der Bericht über die Jubiläumsveranstaltungen in Ober-Hilbersheim im Jahr 2008 wird als Ausgabe 1/2009 erscheinen.

### **Impressum**

Herausgeber: Verbandsgemeinde Gau-Algesheim  
Redaktion: Carl-Brilmayer-Gesellschaft Gau-Algesheim  
Druck: Verlag + Druck, Wittich KG, 54343 Föhren